



**lpb**  
Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg

**hhs**  
Eichfelden-Echterdingen

**BADEN-  
WÜRTTEMBERG  
STIFTUNG**  
Wir stiften Zukunft

Gefördert von der Baden-Württemberg  
Stiftung gGmbH, Geschäfts- und Servicestelle  
Osteuropa

## **Pharos e.V. – Informationsabend „Bosnien zwischen Kriegsfolgen und Europäischer Union“ in Echterdingen am 14. November 2011**

Vortrag von Ingrid Halbritter (Projektkoordinatorin) über die Pharos-Projekte

Guten Abend! Ich freue mich sehr, dass Sie gekommen sind!

Für diejenigen, die uns erst heute Abend kennen lernen, möchte ich ein paar Hintergrundinformationen geben. Den Verein Pharos haben eine Gruppe Gleichgesinnter, die wir kannten und die irgendwie mit Bosnien und Herzegowina (BuH) und Südosteuropa in Berührung gekommen waren, im Frühjahr 2005 gegründet. Wir: das waren meine beiden langjährigen Kollegen, Professor Dr. Wolfgang Schumann, Dr. Ragnar Müller und ich. Sagen wir so: wir drei waren die treibenden Kräfte für diese Vereinsgründung. Das hat mit unserem Hintergrund zu tun: wir waren seit 1998 ein Team bei zahlreichen Projekten im Bereich der Demokratiebildung auf dem Balkan. Mit dem Verein Pharos wollten wir zwei große Ziele verfolgen: in den neu entstandenen Staaten in Südosteuropa Demokratisierung durch Bildung fördern, also unserem Beruf als Politikwissenschaftler und politische Bildner nachgehen und damit auch unseren Lebensunterhalt verdienen, und andererseits humanitäre Hilfe in BuH leisten, und zwar rein aus Liebe zum Land und zu seinen Menschen. Als unseren Beitrag zu einer besseren Welt.

Zu den rein karitativen, humanitären Projekten kommt seit letztem Jahr unser erstes Vorhaben, mit dem wir eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung anstreben, und zwar allein aus dem Grund, damit wir den in Armut lebenden Menschen KEINE Almosen mehr geben müssen. Dieses Entwicklungsprojekt fördert Brot für die Welt, und Pharos trägt einen geringen finanziellen Eigenanteil.

Allen Spendern, Unterstützern und Partnern, ehrenamtlichen Helfern und Mitarbeitern, allen Interessierten und denjenigen, die uns immer wieder ermuntern und motivieren, sagen wir an dieser Stelle von Herzen Dank!

## Pharos-Bildungsbereich

Am vorletzten Wochenende trafen sich 30 junge Menschen aus ganz BuH, um Verhandlungen über die Bildung einer Koalition und damit einer Regierung im multi-ethnischen Staat Fontanien zu führen. *Fontanien?? Was ist denn das?*

Keine Sorge: es gibt nicht etwa schon wieder einen neuen Balkanstaat. Fontanien ist ein ausgedachtes Land in einem Planspiel, das die Koalitionsgespräche und die Regierungsbildung simuliert. Die Teilnehmenden spielen Rollen von Politikern und lernen „by doing“ das politische Geschäft von innen kennen.

Daneben erwerben sie wichtige Kompetenzen wie z.B. öffentlich sprechen, verhandeln und Kompromisse schließen.

Pharos hat dieses Planspiel zusammen mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Sarajevo organisiert. Am letzten Tag wurden 25 zukünftige Planspielleiter ausgebildet, und bis Jahresende werden diese 3 Planspiele anbieten, an denen wieder jeweils 30 junge Leute aus BuH teilnehmen.

Das ist politische demokratische Bildung mit einer tollen, interaktiven Methode, die eine Menge Spaß macht. Wir hoffen sehr, dass wir damit dem großen Politikfrust einer ganzen jungen Generation ein wenig entgegen wirken können.

Dieses Planspiel hat übrigens die Baden-Württemberg Stiftung aus Stuttgart mit einer Projektförderung möglich gemacht!



Ein anderes Projekt mit Bildungscharakter ist die Betreuung deutscher Freiwilliger, die in BuH und Serbien 1 Jahr lang arbeiten, beauftragt. Auf dem Photo sehen Sie Hella, eine 19-jährige aus der Nähe von Bonn, die ein Jahr lang in Südbosnien in einer Tagesbetreuung für geistig behinderte Erwachsene gearbeitet hat.



Was heißt „Betreuung“?

Ich halte Kontakt, besuche sie regelmäßig, und wenn es Probleme mit dem Arbeitgeber oder den Kollegen gibt, berate ich sie oder greife auch mal selbst ein, wenn es nicht anders geht. Ich liebe diese Arbeit! Die Freiwilligen sind einfach tolle junge Leute, die innerhalb von ein paar Monaten die Sprache sprechen und in ihre vorübergehende Wahlheimat so richtig eintauchen. Man muss sich das einfach mal vorstellen: sie kommen frisch vom Abi, haben

bis dahin immer zuhause behütet bei den Eltern gelebt, und kommen plötzlich in ein wildfremdes Land, verstehen gerade ein paar Brocken der Landessprache, und landen dann mutterseelenallein an einem fremden Ort, wo sie niemanden kennen, und arbeiten Vollzeit in einer sozialen Einrichtung. Die meisten nehmen ihren ganzen Mut zusammen, melden sich in Sportvereinen an, beim örtlichen Kirchenchor oder in einer Volkstanzgruppe, lernen dann dort Leute kennen und freunden sich manchmal eng mit ihnen an. Wenn ihr Freiwilligendienst nach einem Jahr endet, fließen oft Tränen beim

Abschied – nicht nur bei den Freiwilligen, sondern auch bei den neuen Freunden und Bekannten.



Das sind fünf der elf Freiwilligen, die in diesem Sommer angefangen haben. Zusätzlich zur Betreuung hat Pharos für sie in Sarajevo einen intensiven Sprachkurs und eine landeskundliche Bildungseinheit organisiert. Das Geld für den Freiwilligenienst kommt vom BMZ, unserem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Vier dieser elf werden von mir nun in den nächsten 12 Monaten betreut.

Falls Sie also junge Menschen kennen, die nächstes Jahr Abi machen: erzählen Sie ihnen doch bitte von dieser Möglichkeit! Wir haben immer noch Mühe, jedes Jahr unsere Stellen zu besetzen. Der Balkan ist wohl vielen immer noch nicht so ganz geheuer...

Die dritte Komponente unserer Bildungsarbeit ist unser Bildungsserver D@dalos. Dank einer Förderung des deutschen Volkshochschulverbandes können wir auf dieser Webseite ein neues Online-Lehrbuch anbieten, und zwar zum Thema Web 2.0.

Web 2.0 – so wird die neue Generation der Internet- Instrumente genannt. Darunter fallen z.B. die Online-Encyklopädie Wikipedia, Blogs und facebook. All diesen Instrumenten ist gemeinsam, dass die Nutzer nicht wie früher im Internet nur konsumieren, sondern selbst produzieren. Zum Beispiel eben die Wikipedia-Artikel, oder Filme, die wir kostenlos auf youtube anschauen können, oder Blogbeiträge zu tausend und einem Thema.

Wenn Sie also über diese bekannten Instrumente hinaus wissen wollen, was genau das Web 2.0 oder das „Mitmach-Web“ ist, welche Herausforderungen es an das Bildungswesen stellt, welche Auswirkungen es auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hat, empfehle ich Ihnen einen Besuch auf unserem Bildungsserver [www.dadalos.org](http://www.dadalos.org).

Bis zum Jahresende wird dieses Online-Lehrbuch außerdem in allen Sprachen Südosteuropas – also Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Albanisch, Mazedonisch und Rumänisch zur Verfügung stehen.

Wenn wir über Web 2.0 sprechen, denken wir unweigerlich an unseren lieben Kollegen und Freund Wolfgang Schumann, hinten auf dem Photo bei einem unserer Studiengänge für junge Multiplikatorinnen in der politischen Bildung in Sarajevo.



Wolfgang, Ragnar und ich haben seit 1998 die Bildungsarbeit immer zusammen gemacht, manchmal zu zweit, manchmal zu dritt. Wir waren ein „Traumteam“, und besonders Ragnar und er waren einfach unzertrennlich. Wolfgang hat unsere Welt im August dieses Jahres verlassen müssen. Er war seit dem Frühjahr so schwer krebserkrank, dass keine Behandlung sein Leben verlängern konnte.

Eine bulgarische Teilnehmerin des Studienganges in Sarajevo schrieb mir als Antwort auf die Todesnachricht:

*Das ist eine echt traurige Nachricht! Bei Situationen wie dieser kommt man unentwegt zum Gedanken, dass nur das vom Menschen Geschaffene bleibt, zeit seines in der Tat immer unzureichenden Lebens. Deswegen ist es so wichtig, dass man mit Leidenschaft und Kompetenz arbeitet, so wie es Prof. Schumann zum Nutzen von uns allen getan hat. Damit bleibt er in unseren Erinnerungen.*

Wolfgang, wo auch immer Du jetzt bist: es war eine wunderschöne Zeit mit Dir, wir vermissen Dich, und gleichzeitig ist es ein schönes, warmes Gefühl, dass Du in uns als Vorbild weiter lebst!

Wolfgang ist mir z.B. Vorbild bei den Seminaren, die ich für Pharos halte. Da geht es etwa darum, eine Methode für die Planung nachhaltiger Entwicklungsprojekte zu vermitteln. Die Teilnehmenden sind Gemeinderäte aus Kroatien und Serbien sowie angehende Jugendleiter aus BuH. Pharos wurde in diesem Jahr beauftragt, sieben Wochenendseminare anzubieten. Wir leisten damit unseren Beitrag, dass Entwicklungsprojekte so geplant werden, dass sie auf Dauer eine gewünschte Wirkung haben, und außerdem sind dies wichtige Einnahmen für unseren Verein.

### **Humanitäre Hilfe**

Bei unseren humanitären, karitativen Hilfsprojekten haben wir zwei große, laufende Aufgaben, nämlich die Finanzierung der Schulküche in Fakovici. Im Moment bekommen 26 Kinder an jedem Schultag ein warmes Essen. Wir bringen dafür pro Jahr 15.000 Euro auf. Dann versorgen wir weiterhin unsere große Patenfamilie der allein stehenden Bisera in Sarajevo. Drei weitere Patenfamilien in Bosnien erhalten jeden Monat 50 Euro für ihre Kinder. Und dann leisten wir spontan und unkompliziert Nothilfe für Menschen in extremer Armut. Das kann Feuerholz für den Winter sein, ein Nahrungsmittelpaket, ein Zuschuss für die Krankenversicherung, Kleidung oder Schulbücher.

### **Unser landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt**

In Fakovici, tief im Nordosten Bosniens, haben wir uns mit den Menschen dort in ein aufregendes Abenteuer begeben: gemeinsam versuchen wir, in einem kleinen Gebiet

eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung anzuschieben. Finanziell unterstützt uns Brot für die Welt in Stuttgart.

Die derzeitige Situation in Fakovici ist düster: Kaum jemand hat einen Arbeitsplatz, und wenn, dann sind damit kaum die Lebenshaltungskosten zu decken. Die Menschen leben vom Gemüse und Obst, das sie selbst anbauen und von ein paar Hühnern, Schweinen und Schafen. Luxus ist dort eine eigene Milchkuh. Aber ohne Geld geht es ja nicht. Schulbücher, ärztliche Behandlung und Medikamente, Kleidung und Nahrungsmittel sind viel teurer als bei uns, wenn man die Kosten am Einkommen misst.

Das einzige Produkt, das verkauft werden kann, sind Himbeeren. Das Problem ist nur: der Verkaufserlös ist so niedrig, dass sich der Anbau fast nicht lohnt.

Erkennen Sie die beiden Jungs von unserem Plakat?

Sie heißen Nikola und Lazar und sind die Söhne von Slavica und Nedeljko, einem jungen Ehepaar aus Fakovici, das Himbeeren anbaut. Slavica ist ja unsere Köchin in der Schulküche. Die Situation ihrer Familie habe ich ja im letzten Bosnienbrief geschildert.

Für sie ist der Verkauf ihrer Himbeeren unendlich wichtig, obwohl im Moment beide Eltern eine Arbeit haben. Alles, was sie von ihren Gehältern nicht bezahlen können, deckt der Himbeerverkauf. Da geht es aber nicht um eine Urlaubsreise, sondern um Feuerholz für den Winter, die KfZ-Versicherung für ihren alten Golf 2, und Anschaffungen oder Reparaturen im Haushalt.

Sollten die beiden arbeitslos werden, und das kann sehr leicht passieren, gibt es kein staatliches Auffangnetz, kein Harz IV. Die Himbeeren sind dann buchstäblich die einzige Existenzgrundlage.



Nachhaltige Entwicklung anstoßen bedeutet, dass Slavica und Nedeljko und die anderen irgendwann einmal ohne Pharos in der Lage sind, durch den Verkauf des Beerenobstes ihre Lebenshaltungskosten decken zu können. Irgendwann – das ist vielleicht in drei, vier oder fünf Jahren. Wir werden einen langen Atem und Hartnäckigkeit brauchen!

Wie geht das nun? Was tun wir eigentlich?

Als erstes wollen wir die Situation und die Ursachen für die Probleme in der Tiefe verstehen. Und vor allem die Betroffenen wollen die Probleme verstehen. Vielleicht wundern Sie sich jetzt und denken: wieso kennen sich die Leute in ihren eigenen Angelegenheiten nicht aus? Ganz einfach: die Wirklichkeit ist zu kompliziert, und um diese zu erfassen, braucht man Zugang zu Informationen und die Fähigkeit, Komplexität zu durchdringen. Beides steht unseren Freunden in Fakovici nicht zur Verfügung.

Wir haben also als ersten Schritt Fachleute beauftragt, die in einem Gutachten die Kernprobleme herausgearbeitet haben.

Einmal sind die Erträge zu gering. Die Fakovicer Beerenbauern ernten im Schnitt 800 kg pro 10 Ar. Möglich sind bis zu 2,5 Tonnen.

Die Erzeugerfamilien produzieren und verkaufen bisher einzeln und sind nicht organisiert.

Sie verkaufen an Großhändler in der nahen Kreisstadt, die mit ihnen keine Verträge schließen und niedrige Preise bezahlen. Und die Familien haben keine Möglichkeit, sich nach anderen Käufern umzusehen.

Diese Diagnose sieht auf den ersten Blick doch ganz übersichtlich aus, oder?

Aber Sie kennen das ja aus ihrem eigenen Leben: je genauer man hinschaut, desto mehr Details und Verstrickungen werden sichtbar. So ging es uns natürlich auch.

Also, schauen wir doch mal genauer hin. Wieso sind die Erntemengen zu gering?

Dafür gibt es auch wieder mehrere Ursachen: unsere Freunde bauen ihre Himbeeren so an, wie wir Laien unseren Gemüsegarten hinterm Haus bestellen. Wir wissen: das Unkraut muss raus, und im Herbst schmeißen wir Stallmist oder Komposterde drauf. Eine intensive, kommerzielle Landwirtschaft braucht aber Fachwissen, damit sie maximale Erträge und beste Qualität erzielen kann. Mir wird schwindelig, wenn ich unser Gutachten durchlese. Da geht es um tausenderlei Details. Schon die Auswahl der Himbeerpflanzen ist eine Wissenschaft für sich, dann der Abstand zwischen den Reihen, welche Triebe wann beschnitten werden, in welcher Höhe sie festgebunden und wann sie wieder losgebunden werden, die zielgenaue Behandlung von Krankheiten, Pilzbefall und Schädlingen und Maßnahmen, mit denen man verhindert, dass die Wurzeln verrotten.

Seitenweise Fachchinesisch. Auch für unsere Himbeerbauern. Es fehlt also Fachwissen, aber genauso fehlt landwirtschaftliche Fachberatung. Da müssen also Agrarwissenschaftler kommen, Bodenproben nehmen, diese analysieren, Dünge- und Pflanzenschutzpläne aufstellen und die Fakovicer beraten.

Ein großer Faktor für geringe Ernteerträge ist Trockenheit. Wenig Regen heißt automatisch: vertrocknete Früchte und viel zu geringer Ertrag. Es fehlt ein Bewässerungssystem. Und landwirtschaftliche Maschinen. 10 Ar von Hand Unkraut jäten und hacken dauert eine Ewigkeit und ruiniert jede betriebswirtschaftliche Kalkulation.

Der nächste Aspekt der Diagnose lautet: Die Erzeuger sind nicht organisiert. Das bedeutet: Bis jetzt wurschtelt jede Familie für sich. Sie kaufen ihre Dünge- und Pflanzenschutzmittel einzeln, die meisten auf Pump, und verkaufen die Himbeeren einzeln an Zwischenhändler, die mit ihren LkWs in der Erntezeit jeden Abend die Dörfer abklappern. Es ist klar: kein Großhändler führt Verkaufsverhandlungen mit 50 Familien. Dazu ist die Menge viel zu klein. Ebenso haben die Erzeuger keinen Zugang zu Entwicklungsprogrammen, und die gibt es! Da werden z.B. Fortbildungen angeboten und manchmal sogar Setzlinge verschenkt. Die Entwicklungsorganisation braucht jedoch einen Ansprechpartner, und den gab es bislang nicht.

Nun haben die Fakovicer ja mit unserer Hilfe den ersten Schritt getan und eine kleine Erzeugergemeinschaft gegründet. Die muss jedoch erst einmal „laufen lernen“, und genau darin unterstützen wir sie zurzeit mit einem Bildungsprogramm:

Seit Anfang September findet an jedem zweiten Wochenende eine Fortbildung für die Mitglieder der Erzeugergemeinschaft statt, und zwar in Zusammenarbeit mit Caritas Schweiz und FARMA, ein großes, international finanziertes Projekt zur Landwirtschaftsförderung in Bosnien.



Die Mitglieder lernen jetzt erst einmal das ABC: Was macht überhaupt eine Erzeugergemeinschaft? Wie kann sie ihre Mitglieder unterstützen?

Wie kann sie neue Mitglieder anwerben und alte halten? Wie geht man vor beim Eintreiben der Mitgliedsbeiträge?

Auf welche Weise kann die Erzeugergemeinschaft ihre Interessen gegenüber Politik und Verwaltung vertreten und durchsetzen? Wie schreibt man einen Brief an den Bürgermeister?

Welche Aufgaben erfüllt die Mitgliederversammlung? Der Vorstand? In welchem Fall setzt man Kommissionen ein? Wie organisiert man eine Mitgliederversammlung? Wie führt man ein Protokoll? Teilnehmerlisten?

Wie schreibt man einen Antrag auf Projektförderung? Wie macht man einen Arbeitsplan? Ein Projektbudget? Einen Bericht?

Und weil nicht ausgeschlossen ist, dass unsere Fakovicer ihre Himbeeren irgendwann einmal ins Ausland verkaufen, kommt nächstes Jahr noch Wirtschaftsenglisch und die Arbeit mit einem Computer und dem Internet hinzu.

Tausend Dinge, die neu erlernt und eingeübt werden müssen.

Sie müssen bedenken: die allermeisten haben gerade einmal ein paar Jahre Grundschule absolviert und waren die meiste Zeit ihres Lebens in der Landwirtschaft oder als Hilfsarbeiter auf dem Bau tätig. Sie können also nicht vorhandene Kenntnisse anwenden.

Ein Schlüsselproblem ist momentan, dass unsere Erzeugerfamilien nur an drei verschiedene Großhändler verkaufen können, und das nicht einmal direkt, sondern über Zwischenhändler, die ein Fünftel des Abnahmepreises einkassieren.

Es gibt genügend andere Großhändler im Land, aber die liegen viele Autostunden von Fakovici entfernt, und unsere Fakovicer haben bisher nicht einmal die Möglichkeit, mit diesen Kontakt aufzunehmen und zu schauen, ob Handelsbeziehungen überhaupt möglich sind. In Fakovici gibt es keine Telefonleitungen, nur teure Mobiltelefone, sie haben keine Kontaktdaten und waren – wie gesagt – bisher nicht organisiert.

Mit Abnehmern im Ausland ist es noch viel komplizierter, denn jeder, der Ware in die EU einführen will, muss aufwändige Mindeststandards einhalten und vorweisen, und die Ware weit transportieren und verzollen.

Das ist eine grobe Beschreibung der Situation, aber offen gestanden haben die Himbeer-Erzeuger und wir noch lange Listen von unbeantworteten Fragen, um ein vollständiges Mosaik zu erhalten.

Wie gehen wir vor angesichts dieser Berge von Problemen und offenen Fragen?

Wir haben uns entschieden, gemeinsam mit den Mitgliedern der Erzeugergemeinschaft eine sorgfältige Strategieplanung zu machen. Auf dem Bild unten sehen Sie, wie wir bei einer Vorstandssitzung daran arbeiten. Das oberste Ziel und der eigentliche Sinn unseres Projekts ist natürlich, dass jede Erzeugerfamilie mit dem Verkauf ihrer Himbeeren einen Gewinn erwirtschaftet.

Um dies zu erreichen, haben wir uns 2 strategische Ziele gesetzt.

Das eine bezieht sich auf das Thema „Steigerung der Erntemenge“, die andere auf das Thema „Höhere Einnahmen beim Verkauf“. Die abschließende Strategieplanung zum Thema „Steigerung der Erntemenge“ wird Mitte Dezember in Fakovici stattfinden.

Wir werden uns ganz konkrete Ziele setzen, wie etwa, dass die Erntemenge mindestens 2 Tonnen pro Plantage beträgt und der Verkaufserlös einen bestimmten, genau kalkulierten Betrag nicht unterschreitet.

Was müssen wir tun, damit diese Ziele erreicht werden? Wir müssen z.B. auf den



Plantagen Bewässerungsanlagen installieren, einen engagierten landwirtschaftlichen Beratungsdienst engagieren und regelmäßig Fortbildungen anbieten.

Die Erzeugergemeinschaft sollte außerdem für ihre Mitglieder Dünge- und Pflanzenschutzmittel mit Mengenrabatt einkaufen. Dafür müssen wir einen entsprechenden Topf einrichten.

Für diese Aufgaben werden wir versuchen, Fördergelder von Entwicklungsorganisationen zu bekommen.

Wir schätzen, dass es drei Jahre dauern wird, bis wir dieses 1. strategische Ziel erreichen werden. Die abschließende Strategieplanung zum Thema „Vertrieb“ wird am 9. Dezember stattfinden, und unser 1. Vorsitzender Hans Krämer sowie unser Mitglied und Berater Karl-Josef Does werden als Wirtschaftsfachleute dabei sein.

Wie machen wir das?

Zusammen mit unseren Erzeugern und anderen Leuten, die sich in der Materie gut auskennen, werden wir möglichst genaue betriebswirtschaftliche Berechnungen anstellen. Bisher sehen wir 3 mögliche Vertriebswege: der Verkauf an die bisherigen lokalen Großhändler, der Verkauf an andere Großhändler in Bosnien, und der Verkauf von tief gefrorenen Himbeeren an Firmen in Deutschland, z.B. Marmeladenhersteller. Für jede Option kalkulieren wir genau durch, wie hoch ein möglicher Gewinn ist, und schauen uns an, welche Vor- und Nachteile es für unsere Erzeuger gibt.

Möglich ist, dass uns eine Kombination dieser Vertriebswege günstig erscheint.

Aus dieser Entscheidung werden wir ableiten können, welche Aufgaben anstehen. Vielleicht müssen wir mit den lokalen Großhändlern Verhandlungen führen. Vielleicht einen kleinen Lastwagen besorgen, damit die Erzeugergemeinschaft die Himbeerernte zu den Großhändlern fahren kann.

Ganz genau wissen wir es noch nicht und erhoffen uns neue Informationen und Zahlen bei dem Treffen in Sarajevo.

So tasten wir uns also Schritt für Schritt heran, immer in der Hoffnung, die richtige strategische Entscheidung zu treffen und keinen Aspekt zu übersehen.

Sie merken es vielleicht: nachhaltige Entwicklungshilfe leisten ist eine richtig komplizierte und sehr langwierige Angelegenheit. Schnelle Erfolge sind nicht möglich, und Zeit zu haben ist ein wesentlicher Faktor. Deshalb ist es mir ein Anliegen, an dieser Stelle Brot für die Welt zu danken, dass sie uns die Zeit und die Ressourcen zur Verfügung stellen, um ehrliche, gute Entwicklungsarbeit zu machen, und natürlich auch Ihnen, unseren Spendern und Unterstützern. Trotz der Projektförderungen sind wir weiterhin dringend auf private Spenden angewiesen.



Obwohl das Himbeerprojekt viel Zeit und Energie braucht, machen wir noch andere Dinge, z.B. Sozialarbeit mit Roma in Sarajevo.



Auf diesem Bild sehen Sie die Familie Toska, eine Romafamilie, die von ein wenig Kindergeld, ein wenig Betteln und ein wenig humanitärer Hilfe lebt. Mir gefällt gut, dass die Eltern wert darauf legen, dass die Kinder in die Schule gehen. Almedina, hinten rechts, und Suad, ganz vorne, gehen zur Schule. Mit Pharos-Spendenmitteln haben wir ein paar Bücher und Schreibsachen finanziert. Die Familie hatte bis vor kurzem ein gewaltiges Problem: Bei der Geburt von Almedina hatte ihre Mutter, die damals noch keine 18 war, mit dem Personalausweis ihrer Schwägerin im Krankenhaus entbunden. Sie selbst hatte damals keinen. Und außerdem keine Krankenversicherung. Und natürlich kein Geld für die Entbindung. Was sie nicht bedacht hatte: das Krankenhaus hat diese Daten automatisch ans Standesamt gemeldet. Damit war die offizielle biologische Mutter des Babys ihre Schwägerin. Die Familie konnte dieses Problem partout nicht lösen. Wir haben uns im Rahmen unserer Sozialarbeit engagiert und sie dabei unterstützt. Solch ein Fall muss nämlich gerichtlich geklärt werden! Da wird dann de facto die Mutterschaft



angefochten. Es hat über ein Jahr gedauert, aber jetzt ist der Geburtseintrag korrigiert und Almedina hat endlich ihre Geburtsurkunde mit ihren richtigen Eltern und "existiert offiziell". Davor gab es lediglich einen vorläufigen Eintrag beim Standesamt, die Schwägerin habe an ihrem Geburtsdatum ein weibliches Kind zur Welt gebracht...

Vielleicht erinnern Sie sich an diesen älteren Herren: es ist Kamal Kojadin, der mit unserer Hilfe mit 66 Jahren erstmals im Leben eine Staatsangehörigkeit erhalten hat.

Dank der Förderung von Brot für die Welt arbeitet er nun mit mir zusammen. Wie genau sieht unsere Arbeit aus?

Wir helfen z.B. einem jungen Roma, der mit einer

Mazedonierin ein Kind hat, damit er als Vater in die mazedonische Geburtsurkunde eingetragen wird und das Kind damit die Staatsangehörigkeit BuH erhält.

Wir wollen einer Romamutter aus Serbien, die mit ihrem Partner, einem Bosnier, 6 kleine Kinder hat, helfen, dass sie nicht länger illegal in Bosnien leben muss.

Wir helfen Menschen, die keine gültigen Ausweispapiere haben, bei der Besorgung notwendiger Dokumente und gehen mit ihnen zusammen auf die Ämter, wenn sie es selbst nicht schaffen.

Einer jungen Romamutter, die mit Anfang 20 schon drei Kinder hat, haben wir erst kürzlich zu einer kostenlosen Krankenversicherung über das Arbeitsamt verholfen. Ihre Kinder sind auch mitversichert.

Mir bedeutet unglaublich viel, dass Kamal bei dieser äußerst schwierigen Arbeit mitmacht. Nein, ich muss es deutlicher sagen: ohne Kamals Mitarbeit wäre es uns im Moment unmöglich, diese Arbeit zu leisten! So kompliziert und zeitaufwändig ist sie!

Für 2012 werden uns diese beiden großen Aufgaben – das Himbeer-Entwicklungsprojekt und die Sozialarbeit mit Roma – am meisten beschäftigen. Allerdings würden wir uns sehr freuen, wenn im frühen Herbst wieder eine Bosnien-Reise zustande kommen könnte. In diesem Jahr war ja die Anzahl der Interessierten zu gering.

Wenn Sie also Lust verspüren, Bosnien, das kleine unbekanntes Land am Rande Europas mit mir zu entdecken, melden Sie sich doch bitte per Email oder telefonisch bei mir!

Damit komme ich zum Ende, und danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.